

Weg der kleinen Engel

Nebel. Er hängt wie kleine Tränen an meiner Jacke und macht sie schwer. Ich bin auf dem Weg zu dem Grab meiner Lieben. Ich wandere entlang an Kolumbarien, die wie Traföhäuschen aussehen, entlang an riesigen Flächen für sog. „anonyme Bestattungen“, vorbei an Stelen die wie Hochhäuser wirken - mit Namenschildern wie Klingeln - immer umgeben von der Einsamkeit eines großen Zentralfriedhofes.

Die großen Wege wirken wie Ausfallstraßen einer kalten Stadt. Hier sollen die Menschen ihr letzte Ruhe finden, kostengünstig, pflegeleicht und wenig belastend für die Erben. Wenige Grablichter, viele erloschen, ausgebrannt und vergessen wie welke Blumen. Kaum ein Zeichen der religiösen Bindungen der Menschen, die hier bestattet sind. Ich biege in einen kleinen Seitenweg ein.

Da, zwischen wildem Geäst von Büschen und kleinen Bäumen tauchen sie auf, die einfachen Skulpturen von kleinen - manchmal sogar kitschigen - Putten und Grabengeln, die Menschen hier am Wegesrand abgestellt haben.

Erst waren es wenige, die verträumt zwischen dem Grün auszumachen waren, jetzt sind es schon fast an die 50 Figuren, die sich hier ein Stelldichein geben. Warum lassen sich diese Engel hier finden und nicht auf den Gräbern? Die Antworten dürften so vielfältig wie die Menschen selbst sein.

Und doch, es berührt!

Irgendwie habe ich das Gefühl, dass sie mir etwas zurufen. Zurufen, wie einst die Engel zu den Hirten auf dem Felde von Bethlehem.

Engel sind Boten Gottes. Ich höre seine Verheißungen. Ich setze meinen Weg fort, gestärkt mit einem Lächeln.

von Uwe Kappel, Krankenhaus-Hilfe Unna

